

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
Volksfreund für Frauen und Umgegend
Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

22 2 1/2

77 Westfalen u. Rheinland

Zahlreiche Hausbesitzer und Hausbesitzervereine sind denn auch Mitglieder des Hansabundes. Auch die

— Ein schwerer Lohnkampf in der Ballei

haben wir für unsere Unterhaltungs- des Haus- und Grundbesizes abgehaltenen Ver- ratungen beim Wertzuwachssteuergejes mit allen Anabentkonfektion beschloß wegen Lohn Differenzen Statistil stellt allerdings eine geringe Abnah- der Ausländer fest, die in den beiden letzten Jo-

ginnen wir in der nächsten Woche.

ter fordern jetzt, um das unerträgliche Joch der Ausländer waren, ging die Zahl der Ausländer im Jahre 1909 bei einer Gesamtmitglieds-

Ein Blatt hat ausgerechnet, daß allein Guntzen 17 Millionen Mark in deutschen Bädern

Wächter einen Besuch ab. Zwischen dem Staats- hat ein neues Buch über Kaiser Wilhelm er- Schinnia zu haben. Die- und Keinflichkeit einmal im Interesse der Sache 1908. Der Anteil der einzelnen Nationen ste- nen lassen, das wieder den ungeheuren Respekt und Keinflichkeit einmal im Interesse der Sache 1908. Der Anteil der einzelnen Nationen ste-

Oberstleutnant Ehlvestre soll abberufen werden. Es heißt, daß er... nur Herr über Deutschlands Geschick. Er regiert... schließlich nicht werden, Galizien soll ja das Land... im Jahre 1910 auf 18 100 (im Jahre 1900... 21 075 und im Jahre 1909 auf 18 591; Soll... des sparsamsten Seifeverbrauchs sein. . .

hat die spanische Regierung sich entschlo- auf den Welt-Frieden teile ich nicht. Wohl meine
ich, daß der Kaiser und die Weisen des Reiches

— **Szenen außergewöhnlicher Unruhe** Roblenbergbau natürlich auch sehr stark in dem Osten des Reiches, nämlich aus Sibirien

vestre zur mündlichen Berichterstattung wird, ihre Annahme für die Stast und Ehre unserer Republik unerträglich wird, und an die- schlag, daß das Palls über die Abänderungsan- träge der Lords zur Betobill beraten soll. Als Ihre Zahl betrug bei der Krankenkasse des

in Madrid ist, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehrt.

wird, hatte der Ministerpräsident Cailleau am mittag 1 Uhr mit ihren Söhnen dort eingetroffen um eine Erklärung abzugeben, wobei der Sohn der „Allg. St. Ztg.“ von der „Allg. St. Ztg.“ anträgt. Diese hat die Einführung jedoch

bes, in welcher die Marofffrage das Ge-
sprächsthema bildete. Einzelheiten über die Un-

unmittelbar vor dem Abbruch steht, schreiten nach Londoner Meldungen langsamer vorwärts als unterbrochen. Man vernahm Jutule: Lassen Sie Redmond zuerst sprechen, er ist der wirkliche Führer.

Landtagssession.

den bereits Mittheilungen verbreitet über Gesetz handeln. — (Beiseuerung nach dem Uebersatz.) — (Das Besinden des Papstes.) Wie der

folten. Demgegenüber ist zu bemerken, daß in einer Bestimmung aus dem Reichsgesetz steht, sind die auf Montag anzuordnenden Sitzungen bis auf weiteres aufgeschoben worden, da der Gedanke ist an sich nicht neu, verdient aber, bis auf weiteres aufgeschoben werden, da der Staatsoberhaupt bisher noch in keiner Weise sich nicht äußern wollte. Wenn man auch nicht so weit gehen will, ein allgemeines Bedürfnis zu bestreiten, so

Aus der Tatsache, daß in verschiedenen Ressorts bedingt darauf Rücksicht genommen werden, ob das Einkommen mehr oder weniger zum Unterhalt zündung leidet. Auch die Bronchien und etwas angegriffen. Der Papst liegt jedoch nicht zu Bett. noch neue einführen will. Bei Erfüllung

in der kommenden Session beabsichtigt ist. Wahr- scheinlich dürften für den Landtag außer dem Bürger, der z. B. bei einem Vermögen von 10,000 M. hat — (Die Forderungen der aufständischen für Nachnahme-Postkarten folgen. Vielleicht die Post aber als Ausweg, die Einführung

den in Frage kommen, da infolge der Landtagswahlen die Landtagsarbeiten einige Zeit un-

rechtsgegentwurf und die Novell zum Einkommensteuergesentwurf.

aus den Bergen zurückkehren und dem Tugsten die Treue halten. — Nach einer

das dem Landtag nach der Geschäftslage oder aus anderen wichtigen Ermäßigungen vorgelegt werden

Staatsverwaltungen nicht verdanken, wenn sie die Truppen hatten einen Verwundeten.

veröffentlicht folgende Darlegung: „Auf der in schätzen wollen. Entsprechende Anordnungen werden auch in den an-
 (Ehemalige) Angehörigen der Truppe des Deutschen Benjaminsbestimmungen werden auch in den an-
 — Ein Eingeborenenaufrührer in Deutsch- Südwesafrika ist, wie wir der „Deutschn“
 zungswesen Einziehung von Geldern beu-
 Antwerpen wie Gerichtshoflicher

Saarbrüddener Handelsstämmer, seit 21. 11. 1911 der frühere Geschäftsführer der Ortsgruppe Saar-

dem ostpreussischen Truppenübungsplatz bei Allen-
 dem unbekannter Mann festgenommen, der

Wochen in Detention. Vor einigen Wochen wurden vom Eingeborenen-
 Bor einig

Im Anichlus an eine Verfügung über
 Lösung von Schnellzug- und Lastarten b

anderem folgende Stelle befindet: „Da der Hana-Grundbesitzer und Hausunternehmer grund-
tend ein Russe. Man fand bei ihm außer dem
Begang auffällig gemacht hatte. Der Besizer
verurteilt. Die Eingeborenen, welche sich at-
heißlos in Bethanien herumtrieben, und ver-
Eil- und Personenzüge gültigen Fahrkarte

Wertvermehrung der Bodenunternehmungen für
verdient erklärt und ihre Besteuerung im Reiche

in Frage kommen.“ Die Behauptung, daß der festgestellte worden, daß ein Mann in Parabiner und Patronen gestohlen. An den zum Tode Verurteilten ist am 12. Juni in Bethanien

erschaffen. Es sind dem Hansabund die Handel, und Handel

ner der hi-
at viele Un-
Badeunglücke,
gehabt. Die
thüringischen
e 39 Grad
lle starb ein
der Straße.
Folgen der
in der In-
gen der Wei-
ber etwa 600

Verantwortlicher Redakteur Dr. Meyer, Sta

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft gestern nachmittag 4 Uhr nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, meine liebe, treue Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Emil Horn
Auguste geb. Kirschner
im 60. Lebensjahre. 1069

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kamen, Essen, Stoppenberg, Hirschberg, Konradstal, Striegau und Freiburg, den 26. Juli 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Ulmenplatz Nr. 1, aus statt.

Bekanntmachung.
Diejenigen Personen, welche einen neuen Jagdschein wünschen, werden gebeten, sich bis zum **10. August** er. im Rathause Zimmer Nr. 13 zu melden.
Später eingehende Anträge können sofortige Berücksichtigung nicht finden.
Kamen, den 19. Juli 1911.
Der Bürgermeister: v. Basse.

Kath. Männer-Gesangverein
KAMEN.

Sonntag, den 30. Juli ds. Js.
im Vereinslokale (Frau Wwe. Goertz):

30. Stiftungs-Fest
unter gütiger Mitwirkung folgender Vereine:
M.-G.-V. „Einigkeit“-Kamen; M.-G.-V. „Augusta-Viktoria“-Kamen; M.-G.-V. „Teutonia“-Kamen; M.-G.-V. „Eichengrün“-Kamen; M.-G.-V. „Liedertafel“-Ostenfeldmark-Overberge; Kath. M.-G.-V. „Eintracht“-Hamm-Süden; Kath. M.-G.-V. „Hamm“-Kamen; M.-G.-V. „Cäcilia“-Unna; Kath. M.-G.-V. „Unna“-Kamen; M.-G.-V. „Cäcilia“-Couri; M.-G.-V. „Frohsinn“-Lanstrop; M.-G.-V. „Glück-Auf“-Werne.

Der Festzug beginnt 3 Uhr und berührt folgende Strassen: Bahnhofstr., Markt, Königstr., Oststr., Nordenmauer, Nordstr., Weststr., Klosterstr. — Punkt 4 Uhr:

Beginn der Gesang-Vorträge und des Konzerts.
Der gesamte Reinertrag wird der hiesigen Veteranen-Vereinigung überwiesen.

Festbuch
(ausführliches Fest-Programm und sämtliche Liedertexte enthaltend) an der Kasse zu haben.

Musik: Bergkapelle Grimberg.

Eintrittspreis: Vorverkauf: Konzert 50 Pfg., ganze Festlichkeit 1.00 Mk.; an der Kasse: Konzert 60 Pfg., ganze Festlichkeit 1.25 Mk. 1068

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein
Das Festkomitee. Der Vorstand.

Tanzschule!
Am Mittwoch, d. 2. Aug., eröffnen wir im Lokale des Wirt's Herrn F. Hausmann einen Kursus in der **Unstalts- und Tanzlehre** für Kinder und Erwachsene.
Unterrichtsstunden: von 5-7 u. 8-10 Uhr.
Hochachtungsvoll
Herzog — Büscher, Tanzlehrer.

Verficherung
gegen
Wasserleitungs-Schäden
übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die
Nachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.
Nähere Auskunft durch die
Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.

Die städtische
Volksbibliothek
am Kirchplatz
ist von Sonntag, den 30. Juli
ab wieder geöffnet.

Bücherausgabe:
Montags von 6-7 Uhr
Mittwochs abends.
Freitags
Sonntags von 11 1/2-12 1/2 Uhr
mittags.

Der Bibliothekar.

**Großes Lager in erstklassig.
Fahrrädern**
sowie sämtliche
Ersatz- u. Zubehörteile
Mäntel — Schläuche
Laternen und Gloden
Billigste Preise.

Fr. Frieling,
Kamen. 797

**Wolff-Metternich-
Brunnen**
Hervorragendes Tafelwasser
Überall zu haben.
Echtes natürliches Wolff-Metternich'sches
Brunnen-Wasser, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und
Umgebung:
W. Rumpff,
Kämmerstrasse 23. (851)

Frack u. Weste,
wie neu, weil zu eng geworden,
billig zu verkaufen. Mittelgröße.
Wo, sagt die Geschäftsstelle
d. Stg. 1067

Suche auf sofort einen kräftigen
Jungen
von 14-16 Jahren für Bier-
verlag. 1048

Heinr. Jübe
Kamen, Schillstr. Nr. 1.

Zwei Wohnungen
je 3 Zimmer, mit Stallung u.
Gartenland zum 1. Oktober zu
vermieten. 1038

H. Droste, Overberge Hüchtstr. 134.

Wohnungen
jeder Größe ver-
mietet man am schnell-
sten durch Anzeigen in
der

Kamener Zeitung.

AVENA
FEINSTE
HAFERSPEISE DER WELT

Zu haben in vielen Geschäften.
Avena wird nach deutschem
Gewicht in Packeten à 1 1/2
von 500 gr., à 1/2 Pfund von
250 gr. verkauft, während
ausländische Produkte nach
engl. Gewicht von nur 453 gr.
p. Pfd. in den Handel kommen.
Man fordere ausdrücklich
Marke „Avena“ von
W. H. Bernsau,
Ruhrort.

**Der Krieger- und Landwehr-Verein
und der Artillerie-Verein Kamen**
feiern am 5. und 6. August im hiesigen Schützenhofe das diesjährige
Sommer-Fest,
verbunden ist damit die
Fahnenweihe des Artillerie-Vereins.

PROGRAMM:
Sonnabend, den 5. August, abends 8 Uhr: Antreten beider
Vereine im Schützenhof zum Zapfenstreich. Danach: Kranz-
niederlegung am Kriegerdenkmal, Festkommers im Schützenhof.
Sonntag, den 6. August, vormittags von 11 1/2-12 1/2 Uhr:
Konzert auf dem Marktplatz. Nachmittags 3 Uhr: Antreten beider
Vereine im Schützenhof und Marsch zum Marktplatz. 3 1/2 Uhr:
Weihe der Fahne des Artillerie-Vereins. Anschliessend: Parade-
marsch und Festzug. Danach: Konzert auf dem Festplatze.
7 Uhr: Polonaise auf dem Marktplatze und später Ball. Bei Eintritt
der Dunkelheit Abbrennen eines Brillant-Feuerwerks.
Mitglieder beider Vereine haben mit ihren direkten Angehörigen
freien Zutritt. Söhne der Mitglieder über 18 Jahre alt zahlen gleich den
Nichtmitgliedern das festgesetzte Eintrittsgeld für Konzert auf dem Festplatz
à 50 Pf., für Ball à 1.25 M. Jeder Herr hat zum Ball eine Dame frei.
Die Kinder haben nach Abbrennen des Feuerwerks den Festplatz
zu verlassen.
Der Festausschuss. 1066

**DR. OETKER'S
Pudding**
aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine
wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes
an phosphorsäurem Kalk nichts Besseres!

**Vaersthausener
Ringofen-Ziegelei G. m. b. H.**
Vaersthausen bei Kamen
offeriert:
1a. Maschinensteine, 1a. Handstrichsteine
billiger wie jede Konkurrenz, infolge Benutzung
modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.
Lieferung frei Bauplatz und ab Ofen.
Fernruf Amt Unna No. 443 und 498. 884

Kisten
jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in
Teilen, Massenanfertigung, Kleinfabrikanten, Exporten, Rahmen,
Holzmoile etc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,**
Klein-Mitte, Dampfzäge u. Kistenfabrik. m. g.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 24. Juli 1911
von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.
Großhandelspreis für Frühkartoffeln in Mt. für 50 kg.

Inländische Märkte.

Berlin, Rosen (frühe)	3.50-4.00 Mt.	Frankfurt a. M., Rosen (frühe)	4.00 Mt.
Frühe weiße, Kaisertrone	3.75-4.50	Frühe weiße, Kaisertrone	4.25
Dual blaue	5.00-5.25	Dortmund, Rosen (frühe)	3.60
Runde blaue	5.00-5.50	Frühe weiße, Kaisertrone	3.80
Nieren, Paulsens Juli	4.00-4.50	Dual blaue	4.00
Königsberg i. Pr., Rosen, frühe	3.25	Nieren, Paulsens Juli	4.00
Frühe weiße, Kaisertrone	3.50	Holländer Mäule	4.00
Frühe weiße, Kaisertrone	3.75	Sagen i. W., Holländer Mäule	3.35
Stettin, Rosen (frühe)	2.50-2.75	Grefeld, Nieren, Paulsens Juli	4.50
Frühe weiße, Kaisertrone	2.75-3.00	Frühgelbe	5.00
Dual blaue	3.00-3.50	Cöln a. Rh., Nieren, Paulsens Juli	3.20
Königsberg N.-M., Fr. weiße, Kaisertr.	5.00-7.00	Frankenthal, Rosen, frühe	4.00
Viegnitz, Rosen (frühe)	3.75	Frühe weiße, Kaisertrone	4.50
Frühe weiße, Kaisertrone	4.25	Widauer, frühe	5.25
Dual blaue	5.00		
Runde blaue	4.75		
Neue lange	5.00		
Frühroja	3.75		
Gleiwitz, Rosen (frühe)	3.20		
Magdeburg, Frühe weiße, Kaisertrone	3.50-3.75		
Dual blaue	4.10-4.40		
Runde blaue	4.00-4.35		
Nieren, Paulsens Juli	2.90-3.25		
Grallen	3.90-4.25		
Runde Eierkartoffeln	3.50-3.65		
Galbe a. S., Dual blaue	4.25		
Hamburg, Rosen, frühe	2.50-3.00		
Nieren, Paulsens Juli	4.50		
Neue lange	4.00-4.50		
Runde Eierkartoffeln	4.50		
Altona, Neue lange	5.80		
Runde Eierkartoffeln	6.00		

Ausländische Märkte.
Alles per 50 kg. in Markt.

Österreich, Wien, Oesterreichische runde 3.85-5.55,
ungarische runde 3.85.

England, London, Kent Kidneys 4.50-5.00, Essex
4.00-4.50, Bedfordshire 4.00, Epineures 4.00, Lin-
colnshire 4.00-4.50, Jersey 3.50, St. Malo 3.50,
Wladlands 3.50, Liverpool, Epineures 3.50, bis
3.75, Kidneys 4.00-4.50.

Niederlande, Amsterdam (van Es), Mäule 2.45
bis 3.20, Runde 3.40-4.25, Malta 4.65-5.50,
Borgers 2.45-3.40, Waue 2.85-3.55. (Speien*)
Magdeburg-Amsterdam ca. 1.10 Mt. per 50 kg.)
Vereinigte Staaten, New-York, Long Island
10.00, Jersey neue 9.50, Jersey alte 5.25.

* Unter Speien sind zu verstehen: Saft, Verladestation
Fracht, Versicherung, Verkaufskommission.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 89.

Donnerstag den 27. Juli 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der deutsche Flottenbesuch in Drammen.

Die elf deutschen Torpedoboote, deren Besuch in Drammen verschiedene norwegische Gemüter in Unruhe versetzt hat, weil Befestigungsgeheimnisse ausfindig gemacht werden könnten, sind am Sonnabend in Drammen eingetroffen. Zu den Erörterungen über diese Angelegenheit ergreift jetzt auch, wie der „Voss. Bzg.“ aus Christiania gemeldet wird, der in Balestrand weilende Minister Prof. Hans Dahl das Wort, indem er in „Aftenposten“ schreibt, es wäre naiv, anzunehmen, daß ein Staat in dieser Weise Militärverhältnisse erkunden wolle. Hierzu brauchte Deutschland keine Schiffe zu senden, da es in jeder Buchhandlung ausgezeichnete Karten mit allen nötigen Aufschlüssen gebe. Das zum Ausdruck gekommene Mißtrauen sei im höchsten Grade unangebracht, noch dazu in einem Augenblick, wo der Deutsche Kaiser, der in Wort und Tat seine Sympathie für Norwegen beweise, im Lande weile. Prof. Dahl widerpricht auch entschieden der Meinung, daß in Norwegen allgemeine Mißstimmung über die Flottenbesuche herrsche. Umgekehrt würde die Ankunft der deutschen Kriegsschiffe in den norwegischen Gewässern mit Freude und Sympathie begrüßt.

Der Karawanenüberfall in Urundi.

Die Depesche des Kommandos der Schutztruppe von Deutsch-Südwest, daß in Urundi Karawanen farbiger Händler ausgeraubt und niedergemacht seien und daß das Kommando dem Residenten anheimgestellt habe, mit der 9. und einem Teile der 6. Kompanie einzuschreiten, muß deswegen auffallen, weil sie nicht von dem Gouverneur, der allein zuständigen Stelle, ausgeht. Vorauszusetzen, daß die Nachricht richtig ist, muß man laut „Tägl. Rundsch.“ annehmen, daß entweder in Daresalam oder in Berlin ein bedauerlicher Gegenfall zwischen den zivilen und militärischen Spitzen besteht. Daß dies in der Hauptstadt Deutsch-Südwests schon längere Zeit der Fall war, ist

Die Brand-Katastrophe in Konstantinopel.

Die 36stündige Feuersbrunst, die am Verfassungstage den größten Teil Konstantinopels, über 4000 Häuser, in Schutt und Asche gelegt hat, ist die größte Brandkatastrophe gewesen, die die Stadt seit Jahrhunderten erlebt hat. Der materielle Schaden ist enorm und läßt sich vorläufig noch gar nicht abschätzen. Etwa 50 Menschen sind in dem Flammenmeer ums Leben gekommen, hundert sind verletzt, unter ihnen befindet sich auch der Kriegsminister Schewket Pascha, der durch einen stützenden Balken am Kopf nicht unerheblich verwundet wurde. Alle wichtigen Dokumente des Großen Generalfiskus, das Gebäude desselben ist wie viele andere öffentliche Gebäude auch zerstört worden — konnten gerettet werden. Die Entscheidung des furchtbaren Brandes ist noch ganz unklar; die Darstellung, als ob ein von der Polizei geleiteter Wachenhaufen vorliegt, ist jedoch wohl von der Hand zu weisen. — Konstantinopel ist oft von großen Bränden heimge sucht worden. Daran, daß diese Brände stets eine ungeheure Ausdehnung nahmen, ist die enge Bauart der meisten Viertel der Stadt schuld, die zudem nur Holzhäuser aufweisen. Anlässlich der Katastrophe interessiert ein Blick auf die großen Brände der letzten Zeit. Am 6. Januar vorigen Jahres brannte das Athener Königsschloß nieder, ein paar Tage später das türkische Parlament in Konstantinopel. Am zweiten Overtage desselben Jahres kamen beim Brande einer für ein Tanzfest hergerichteten Scheune in Dettörto in Ungarn 500 Menschen ums Leben. Am 15. August 1910 zerstörte ein Brand einen großen Teil der Brüsseler Weltausstellung. Im März dieses Jahres kamen beim Brande eines großen Konfektionsgeschäftes in Newyork 150 junge Leute ums Leben. — Während 36 Stunden bot die brennende Hauptstadt des türkischen Reiches einen schauerlichen Anblick dar. Das Feuer verbreitete sich über die in Folge der kolossalen Hitze ausgedörrten Häuser mit großer Geschwindigkeit. Die Moscheen, soweit sie nicht vom Feuer ergriffen waren, waren bald von einer zitternden, sich ängstlich aufrichtenden, aber gottgegebenen Menge dicht gefüllt. Draußen arbeiteten inzwischen mit beissender Hitze und Todesverachtung Militär, Polizei und Matrosen fremder Kriegsschiffe an

bekannt. Wenn der Gouverneur der Sache nicht genügende Bedeutung beigemessen hat, um sie nach Berlin zu telegraphieren — Freiherr v. Rechenberg ist vor kurzem von einer längeren Bereisung Urundis zurückgekehrt — so ist nicht ersichtlich, wie eine Nachricht, die der Kommandeur — offenbar zur Information des Kommandos der Schutztruppen — nach Berlin gelangen ließ, in dieser Form an die Öffentlichkeit gelangte. Wahrscheinlich fehlen der Kommandeur, das Berliner Kommando und das Reichsstatistikamt die Sache für ernster als der Gouverneur. Jedenfalls ist der Kommandeur nicht befugt, dem Residenten ein Einschreiten anheimzustellen, sondern lediglich der Gouverneur. Diese Dinge bedürfen der Aufklärung.

Der Caprivizipfel.

Eine Bestätigung der Hubschrafternachricht von der Niederlegung der Kolonne Frankenberg im Caprivizipfel ist bis jetzt immer noch nicht eingetroffen. Die in Betracht kommende Gegenstand muß allerdings zu der unübersichtlichen von ganz Deutsch-Südwestafrika gerechnet werden. Major Schwabe, ein alter Afrikaner, schreibt über die Dvambo: Das Land ist für Südwestafrika das große Arbeiterreservoir. Wir sind jetzt von dem guten Willen der Dvambo abhängig. Die Dvamboarbeiter bleiben fast nie länger als sechs Monate bei den deutschen Arbeitgebern und geben dann in ihre Heimat zurück; es kommt zwar Erbschaft, aber es ist niemals sicher, ob er hinreichend zahlreich ist. Dagegen suchen die Portugiesen mit Erfolg immer zahlreiche Dvambo auch aus den deutschen Gebieten als Arbeiter anzuwerben; es kommen sogar portugiesische Werbekommissionen auf deutsches Gebiet. Da die Dvambobäuerlinge eine geradezu despotische Gewalt über ihre Untergebenen haben, so macht sich diese Entziehung von Arbeitskräften zu einer ganz beträchtlichen Gefahr für das südwestafrikanische Wirtschaftsleben aus. Mit den Hauptlingen werden auf portugiesischer Seite auch so langfristige Arbeitsverträge geschlossen, daß man praktisch von einem Verkauf in die Sklaverei sprechen kann. Als die wichtigste Voraussetzung für die Herstellung geordneter Zustände im Umvolke bezeichnet Major Schwabe ein deutsch-portugiesisches Abkommen, das an Stelle der mit dem Vinal gezogenen willkürlichen Nordgrenze so weit wie möglich natürliche Grenzen setzen würde.

der Bewältigung des Feuermeeres, meist ohne Erfolg! Die kaiserliche Universität umweht der wärmemarmen Türbe Mahmut des Reformers, das Generalfiskusgebäude, elf Moscheen und Türbes, an zwanzig größere Konats, Wohnstätten angesehener Familien und schätzungsweise 4000 Häuser sind niedergebrannt.

Die Volksstimme spricht von Brandstiftung und einem politischen Attentat. Auf alle Fälle war der Brand ein furchtbares Ende der Verfassungsfeier und man sagt, der Sultan habe laut geweint, als er die Schreckenskunde vernahm. Im Volke herrscht dumpfe Niedergeschlagenheit, alle Arbeit ruht. Viele Leute waren ihren Besitz selbst ins Feuer, nachdem sie wie die Jerusalemer Juden zwischen den Flammen umhergeirrt und vom Militär bald hierhin, bald dahin getrieben worden waren, ohne einen sicheren Platz finden zu können. Die Not ist außerordentlich groß. Viele hundert Menschen haben nur gerettet, was sie auf dem Leibe trugen. Hunderte laufen in phantastischen Gassen und Säden herum, wie die Armenischen. Ein fremder Journalist, der herbeigekommen war und einen Polizeibeamten fragte, wo der Brand sei, erhielt zur Antwort: „Frage nicht, wo der Brand, frage, wo Stambul ist.“

Der durch den Brand angerichtete Schaden wird nach neueren Meldungen auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt. Die Mehrzahl der verbrannten Besitztümer ist unverändert. Das Christenviertel Bhang wurde total eingeäschert; die Zahl der zerstörten Gebäude wird jetzt auf 10 000 angegeben. Die Brandkatastrophe macht den Eindruck eines kilometerlangen Trümmerfeldes. An seinen Rändern suchen verzweifelte Menschen noch kümmerliche Reste ihrer vernichteten Habe zu retten. Der Sultan entsandte einen Kammerherrn zur Brandstätte und stellte aus seiner Privatschatulle einen größeren Betrag zur Beseitigung der ersten Not zur Verfügung. Wie verlautet, entstand das Feuer in einer Herberge durch die Unvorsichtigkeit eines Arabers bei der Zubereitung von Kaffee.

Großfeuer.

Großes Aufsehen erregte Dienstag nachmittag 3 Uhr ein großer Brand, der in Berlin in den Räumen der Deutschen Blaufarb-Gesellschaft m. b. H. im Hause Friedrichstr. 22 in der vierten Etage ausgebrochen war. Das Feuer, das durch die

Kriegervereine und Sozialdemokratie.

In Detmold findet im Anschluß an die Tagung des deutschen Kriegerbundes zurzeit der 7. Abgeordnetentag des Preussischen Landeskriegerverbandes statt. Den Vorsitz führt der Ge. Regierungsrat Prof. Dr. Westphal. Der Jahresbericht beschäftigt sich — wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen — sehr eingehend mit der Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie; um dieses Thema hatten sich, wie berichtet, tags zuvor auch die Verhandlungen auf der Jahresversammlung des Deutschen Kriegerbundes gedreht. In dem Jahresbericht des preussischen Verbandes werden die Gegensätze zwischen den Bestrebungen der Kriegervereine und den Tendenzen der Sozialdemokratie noch viel schärfer zum Ausdruck gebracht. Es heißt darin u. a.:

„Nunmehr findet man in der Presse die Meinung vertreten, daß die Kriegervereine sich mit der Pflege ihrer kameradschaftlichen und militärischen Erinnerungen begnügen sollten. Da liegt man häufig, daß die Kriegervereine sich um die politische Meinung ihrer Mitglieder gar nicht zu kümmern hätten, daß sie nach ihrer Meinung und Betätigung im Staatsleben nicht fragen sollten, selbst wenn es sich um Sozialdemokraten handele. Das ist einerseits richtig, andererseits grundfalsch. Nichtig ist, daß in den Kriegervereinen Politik nicht getrieben werden soll. Politische Meinungsverschiedenheiten sollen in den Kriegervereinen nicht erörtert werden. Darunter sind aber nur die Meinungsverschiedenheiten der bürgerlichen nationalen Parteien verstanden, denn nur Anhänger dieser Parteien finden Aufnahme in die Kriegervereine. Grundfalsch dagegen ist, daß in den Kriegervereinen Anhänger oder Förderer der Sozialdemokratie sein könnten. Denn bei ihnen kann von Treue gegen Kaiser und Reich nicht die Rede sein. Ebenso wenig können Welfen oder Großpolen in deutschen Kriegervereinen sein, weil beide Parteien den Bestand des Königreiches Preußen nicht anerkennen und daher nicht auf dem Boden der Verfassung des Deutschen Reiches stehen. Solange aber die Sozialdemokratie revolutionär bleibt, solange sie gegen den monarchistischen Staat ist, solange muß ihr das Kriegervereinswesen grundsätzlich feindselig gegenüberstehen. In unseren Vereinen kann kein Anhänger oder Förderer der Sozialdemokratie gebildet werden. Wer bei öffentlichen Wahlen, sei es bei Reichswahlen, einen Sozialdemokraten wählt, kann nicht mehr unser Mitglied bleiben. Das muß die gemeinsame und einheitliche Richtschnur unserer Vereine und Verbände bleiben.“

Bezüglich der Organisation teilt der Bericht mit, daß der Landesverband am 1. April 1910 insgesamt 496 Verbände mit 16 740 Vereinen und 1 474 992 Mitgliedern zählte. Darunter befinden sich 205 365, also 13,9 Prozent Veteranen. Es hat sich die Erfahrung bestätigt, daß sich in Preußen jährlich durchschnittlich 500 neue Kriegervereine bilden und dem Landesverband beitreten. Generallieutenant z. D. Bartels (Berlin) referierte über „Die sozialen Aufgaben des Kriegervereinswesens.“ Er empfahl in erster Linie den Ausbau der Jugendpflege. Die Sozialdemokratie habe klar erkannt, daß die Gewinnung der Jugend die Zukunft bedeute und wenn die deutschen Kriegervereine hier nicht mit ihrer Gegenwart einsetzten, so sei die Jugend einfach verloren. Diese wichtige vaterländische Arbeit dürfe aber nicht nur im Interesse der Söhne der Vereinskameraden geleistet werden, wie dies hier und da leider geschehe, sondern die Hauptarbeit müsse der Jugend gewidmet sein. An die schulentlassene Jugend muß sofort herangetreten werden, denn sie ist fast ausschließlich Arbeiterjugend und daher der Gefahr der Verführung durch die Sozialdemokratie besonders ausgesetzt. Auch den anarchoistischen Bestrebungen gegenüber muß die Jugend geschützt werden. — Weiter referierte Generallieutenant z. D. Bartels (Berlin) über Rekrutenaufzucht. Der Redner besag sich im wesentlichen auf eine Broschüre, die vom Vorstand des Landeskriegerverbandes herausgegeben ist und eine Anleitung für Verbände und Vereinsvorstände auf dem fraglichen Gebiete enthält. Referent plädierte dafür, daß den konfessionellen Vereinen die religiöse und sittliche Fürsorge überlassen werde, wogegen die Kriegervereine die körperliche Ausbildung übernehmen sollten. — Schließlich sprach Generallieutenant Bartels noch über „Reservistenengewinnung“. Er verlangte, daß die Reservisten durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit herangezogen werden sollten. — Ein Antrag Halberstadt, Jahrespreismäßigungen für den Besuch von Verbandsfesten beim Minister durchzuführen, wurde abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

befallen wurde. Das Ehepaar hatte eine kleine Auseinandersetzung gehabt, da die Frau dem Manne vorwarf, er treibe sich mit anderen Frauen herum. — Eine Tigerjagd hat die Bewohner von Marienburg einige Zeit hindurch in Schrecken versetzt. Die „Danz. Bzg.“ berichtet darüber: Eine aufregende Tigerjagd spielte sich bei der Vorstellung des Zirkus May hier ab. Nach dem Reinigen des Zirkusplatzes waren zwei Tiger aus dem Käfig entflohen. Der eine Tiger lief in den Marstall, stürzte sich auf die Pferde und brachte zwei wertvollen Pferde schwere Verletzungen bei. Es gelang, diesem Tiger eine Schlinge um den Hals zu legen, ihn zu fesseln und in den Käfig zurückzubringen. Der zweite Tiger war in den Garten des benachbarten Vergnügungsetablisments „Weltweit“ geflüchtet, wo er sich in einer Ecke des Gartens im Gebüsch versteckt hielt. Ein mit zwei Revolvern bewaffneter Jäger vom Zirkus May näherte sich allein dem Tiger und hielt ihn so lange in Schach, bis der Käfig herbeigeschafft war. Man warf ein großes Stück Fleisch in den Käfig. Tatsächlich ging der Tiger in die Falle und konnte so unschädlich gemacht werden. Die Vorführung konnte nach kurzer Unterbrechung zu Ende geführt werden. Einem Kompteur brachte der eine Tiger nicht unerhebliche Verletzungen am Arm bei. — Erdbebenpanik. In Temesvar wurden Sonnabend drei Erdstöße wahrgenommen. Im deutschen Dorfe Szentandras ist der Turm der katholischen Kirche eingestürzt. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen; es herrschte große Panik. Wie ferner ein Telegramm aus Kecskemet meldet, wurde dort Samstag früh gegen 1/2 Uhr ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen, das von einem dumpfen Getöse begleitet war. Um 6 Uhr morgens wurde ein leichtes Nachbeben verspürt. — Waldbrand. Ansehnend infolge der sengenden Hitze entstand im Wald von Fontainebleau ein Brand. Die prachtvolle Eichenlandschaft von Houz ist von den Flammen zerstört worden. Der Brand erstreckt sich über 150 Hektar. Soldaten sind damit beschäftigt, das Feuer durch Haken von Gräben einzudämmen. — Der abgefeuerte Cool. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Geographische Gesellschaft in Kopenhagen hat die Ernennung des bekannten „Nordpolentdeckers“ Cool zum Ehrenmitglied und die Verleihung der goldenen Medaille nunmehr offiziell annulliert.

Aus aller Welt.

— Eine erschütternde Familientragödie, die in der Eifersucht der Frau ihre Ursache hatte, spielte sich in Estgah ab. Die 25 Jahre alte Frau eines Monteurs ertränkte ihre beiden im Alter von 2 und 3 Jahren stehenden Söhne in einer Badewanne und verübte dann Selbstmord, indem sie sich in die Wanne stürzte. Die Tat wurde erst bei der Heimkehr des Mannes entdeckt, der beim Anblick der Leichen von einer Ohnmacht

Der Zwischenfall in der Charlottenburger Luisenkirche.

Pfarrer Kraack hat an das Konsistorium eine kurze Darstellung des Vorganges am Sonntag in der Charlottenburger Luisenkirche während seiner Erwählung des Falles Katho gelangen lassen. In diesem Schreiben betont er, auf das Entscheidende, daß das plötzliche Entfremden der Offiziere und Mannschaften während der Predigt eine überaus empfindliche Störung des Gottesdienstes gewesen sei. Er bittet seine vorgesetzte Behörde am Schlusse seines Schreibens, die Namen derjenigen Offiziere, die die Störung des Gottesdienstes verursachten, feststellen zu lassen, und erklärt, daß er Anzeige gegen sie wegen Störung eines öffentlichen Gottesdienstes erstatten werde. — Der vom Elisabeth-Regiment an das Generalkommando eingereichte dienstliche Bericht über die Vorgänge während des letzten Gottesdienstes in der Luisenkirche ist Dienstag früh eingetroffen und vom Chef des Generalstabes des Garde-Korps zur Kenntnis genommen worden. Nach eingehender Prüfung des Voralles wird die Stellungnahme der militärischen Behörden zu der Angelegenheit bekanntgegeben werden.

Exkönig Manuel an der Spitze der Verschwörer.

Ein Vertreter der portugiesischen Zeitung „Beral“ hatte mit dem Sohne des portugiesischen monarchistischen Publizisten D. Henrique eine Unterredung, in der dieser erklärt hat, König Manuel leide persönlich die Umtriebe der Verschwörer und habe sich erbötend, an die Spitze der monarchistisch gesinnten Truppen zu treten. Die Zahl der Anhänger werde sich auf sechshundert belaufen. Die Verschlagnahme der Waffen habe den Ausbruch der Bewegung verhindert. Zwei Tage später habe König Manuel ein Drittel seines Vermögens für die Wiederherstellung der Monarchie zur Verfügung gestellt. Gegen diese Pläne ergreift die portugiesische Regierung umfängliche Gegenmaßnahmen. Die nämlich aus Lissabon gemeldet wird, steht in der Nationalversammlung ein Gesetz gegen die Royalisten zur Beratung. Alle Verschwörer, deren man habhaft wird, sollen nach der portugiesischen Kolonie Timor auf den Sandbänken deportiert werden. Die Hauptführer jedoch sollen hingerichtet werden. Um das Auswandern von Portugiesen zu verhindern, soll das Eigentum aller Familien, die nicht mindestens sechs Monate im Jahre in Portugal zubringen, mit einer Steuer von 50 Prozent belegt werden. Die Vermögensverhältnisse der Tagelöhner bis zur Gesamtabschätzung über den Gesamtverfall betr. Die Behandlung der Verschwörer fortzusetzen. Die Gesetzesvorlage wurde von mehreren Rednern lebhaft bekämpft. — Wie weiter aus Lissabon gemeldet wird, wurde der portugiesische Minister des Auswärtigen, Bernardino Machado, als er das Parlament betrat, der Gegenstand feindseliger Kundgebungen einer zahlreichen Volksmenge, die ihn mit Rufen: „Wir wollen keine zwei Kammer!“ empfing. Die Manifestanten sind wahrscheinlich von den Royalisten befehligt. Doch zeigt der Vorfall immerhin, daß die angebliche Einigkeit in der Partei nicht allzu groß ist. Machado hielt von der Treppe aus eine Ansprache, doch wurde er von der Menge stets mit neuen „Nieder!“-Rufen unterbrochen.

Deutschland.

— (Der Kronprinz als Samariter.) Auf einer Autotour von Berlin nach Potsdam begegnete der Kronprinz einem Radfahrer, der mit seinem Rade gegen einen Baum gefahren war und dadurch eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte. Der Kronprinz veranlaßte sofort die Verwundung des Verunglückten in das nächste Haus, fuhr dann nach Potsdam zum städtischen Krankenhaus, holte persönlich einen Arzt und gab ihm Auftrag, mit seinem Auto sich an die Unfallstelle zu begeben, um sich dort des Verunglückten anzunehmen. Der Kronprinz selbst fuhr in einer Droschke nach dem Warmwasserpalais. Der Verletzte wurde nach Auflegung eines Notverbandes im Auto des Kronprinzen nach dem Oberlinienkrankenhaus gebracht.

— (Die Überschüsse der Staatseisenbahnen.) Die Einnahmen der preussischen Staatseisenbahnen haben in den vier Monaten März bis Juni im Personenverkehr gegen das Jahr 1910 eine Mehrerinnahme von 11,3 Millionen Mark (5,2 Proz.), im Güterverkehr eine solche von 39 Millionen Mark (8,4 Proz.) gebracht. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Da nun im Durchschnitt die Verkehrseinnahmen der vier Monate eine Steigerung von rund 12,5 Millionen Mark (Personen- und Güterverkehr zusammengezeichnet) aufweisen, würde sich für das ganze Staatsjahr eine Mehreinnahme von etwa 150 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahre ergeben, falls die Verkehrsteigerungen in gleichem Maße anhielten. Das erscheint jedoch ausgeschlossen, denn gerade die weiteren Monate des Staatsjahres 1910 lassen eine erheblich stärkere Verkehrsteigerung erwarten als die ersten Monate, und es wird so nach schwer sein, sie noch entsprechend zu überholen. Immerhin ist eine weitere kräftige Aufkündigung des Ausgleichsfonds zu erwarten. Das wäre aber auch notwendig, wenn der Fonds einen ausreichenden Schutz gegen den später sicher auch wieder einmal eintretenden Rückschlag in den Überschüssen gewähren soll.“

— (Ein neuer Spionagefall?) Am Bahnhof Weiden in Bayern wurde ein Japaner bemerkt, der einen dürftigen Arbeiteranzug trug, zu dem das intelligente Gesicht und eine moderne leberne Reisetasche nicht paßten. Der Mann soll den neuen Truppenübungsplatz bei Grafenwöhr in der Oberpfalz besucht haben und hierauf mit dem Schnellzug nach München gereist sein.

— Der französische Spion Hauptmann Lur, der vom Reichsgericht wegen Spionage zu 6 Jahren Festung verurteilt worden war,

wurde zur Verbüßung der Strafe nach der Festung Glatz gebracht.

Ausland.

Frankreich.

— Eine Krise im Oberkommando des französischen Heeres ist jetzt akut geworden. Im Verborgenen hat sich schon seit einiger Zeit gewirkt. Es handelt sich darum, den Generalissimus Michel mit Anstand zu beseitigen, und zwar weil er, wie der Berichterstatter des Kriegsbudgets Abg. Clementel darlegte, über Offensiv- und Defensiv-ansichten habe als die Mehrheit des obersten Kriegsrats. Von kompetenter Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Zweiteilung des Oberbefehls in Oberkommandierenden und Generalstabschef unpraktisch und schädlich sei. Als Lösung wurde vorgeschlagen, als Oberkommandierenden in der bisherigen Weise den Chef des Generalstabs zu bezeichnen, u. die eigentl. Geschäfte des Generalstabs einem Unterchef zu überlassen. Es ist sicher, daß General Pau der Nachfolger des jetzigen Vizepräsidenten, General Michel, werden wird. Der Ministerrat, in dem das Ernennungsbefehl unterzeichnet werden soll, wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Donnerstag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfinden.

England.

— Der Sturm, der im Unterhause auf den Vätern der Opposition bei der Beratung der Retobill gegen die Regierung ausbrach und den Abbruch der Verhandlungen notwendig machte, war nur ein Vorpiel. Die Opposition will noch schwereres Geschäft aufbauen, wenn die Regierung auf ihrem Entschlusse beharrt und die Erhebung der Retobill unter Aufhebung der vom Oberhause vorgenommenen Veränderungen durchzuführen sucht. Die Gegner der Regierung wollen gegen deren Gesetz die Volkskammern aufreizen, sie drohen mit dem Bürgerkrieg und schreien sogar nicht mehr davor zurück, die Herbeiführung internationaler Verwicklungen anzuführen, sofern die Regierung nicht nachgeben sollte. Gerade um den Oppositionellen den Wind aus den Segeln zu nehmen, soll der Schatzkanzler Lloyd George die bekannten Worte gesprochen haben, die als eine Herausforderung Deutschlands gedeutet werden konnten. Den Kampf gegen die Regierung führen im ganzen nur etwa 30 unverbändliche Unionisten. König Georg, der unter Milderung seiner Reichspositionen bis auf weiteres in London bleibt, soll äußersten Falles zur Ernennung von 500 neuen Peers bereit sein. Ob eine solche Maßnahme, gegen die der gesamte Adel sich sträubt, möglich sein wird, bleibt abzuwarten.

— (Kriegsgefahr.) Aufsehen erregt es einer Londoner Meldung des „B. T.“ zufolge, daß Lloyd erklärt, vom 9. August ab werde er keine Verhinderung gegen Kriegsrückfälle mehr übernehmen. Dieser Entschluß Lloyds wird auf die marokkanischen Schwierigkeiten zurückgeführt.

Amerika.

— (Ein deutsches Kriegsschiff nach Haiti.) Der zurzeit in Montreal (Canada) befindliche Kreuzer „Bremen“ hat Befehl erhalten, sofort zur Wahrung der deutschen Interessen in Haiti nach Port-au-Prince in See zu gehen. — Damit wird dem Gerüchten des deutschen Gesandten in Port-au-Prince entprochen. Wie erinnert, befindet sich die Republik Haiti mitten im Aufbruch. Die Hauptstadt Port-au-Prince ist noch der einzige Punkt, der im Besitz der Regierung ist. Über die Aufständischen befinden sich bereits auf dem Marsch nach der Hauptstadt. Es ist verständlich, wenn die einzelnen Mächte rechtzeitig für den Schutz ihrer dort wohnenden Landsleute sorgen. Der Kreuzer „Bremen“ wird 8 bis 10 Tage brauchen, bis er vor Port-au-Prince ankommt.

Westfalen u. Rheinland.

Hamm, 26. Juli. Beim Baden ertrank in der Lippe der 18jährige Karl Niggemann.

— Soest, 26. Juli. (Hirschschlag.) Die hier herrschende tropische Hitze hat bereits zwei Fälle von Hirschschlag gesiegt. Ein Beamter wurde geistesgestört und der Bahnarbeiter Heinrich Reele wurde auf dem Bahnhofe vom Hirschschlag getroffen. Er starb kurz nach seiner Einlieferung in das Marien-Hospital.

— Soest, 26. Juli. Infolge der Trockenheit herrscht in den Gemarkungen empfindlicher Wassermangel. Die Leute müssen sich das Wasser für Haushaltung und zum Viehtränken stundenweit fortholen. In einigen Dörfern werden die Brunnen polizeilich geschlossen und nur zu gewissen Zeiten Wasser abgegeben. — Seit Menschengedenken ist es dies Jahr das erste Mal, daß bereits Mitte Juli Hafer geschnitten wird.

— Münster, 26. Juli. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Montag Abend auf der Greven Chaussee in der Nähe der Provinzial-Heilanstalt Marienthal. Ein mit 2 Herren, 2 Damen, 2 Kindern und dem Chauffeur besetztes Automobil einer hiesigen Automobilfirma befand sich auf der Rückfahrt von Greven. Plötzlich fuhr der Wagen gegen einen Baum, hinter dem eine Familie vor den zu erwartenden Staubwolken Schutz gesucht hatte. Der Chauffeur, der 24jährige Joseph Spidenboom aus Bedum, dem von seiner Firma das Zeugnis eines durchaus zuverlässigen, tüchtigen Menschen ausgestellt wurde, wurde schwer verletzt. Sein zerquetschter Kopf lag auf dem Steuerrad. Er wurde bestmöglichst zunächst zur Krankenhausstation von Marienthal und von dort mit dem Krankenwagen zum Clemens-hospital gebracht. Dort ist der Verletzte kurz nach seiner Einlieferung gegen 9 1/2 Uhr gestorben. Von den übrigen Insassen des Automobils wurde nur noch eine der Damen, die Mutter der beiden Kinder, am Kopfe erheblich verletzt, während die beiden Kinder unverletzt blieben und die beiden Herren unbedeutende Verletzungen davontrugen. Auch die verletzte Dame wurde auf Marienthal zunächst verbracht und dann nach ihrer Wohnung gebracht. Das Unglück passierte bei den ersten Blitzen eines anstehenden Gewitters. Man nimmt an, daß der Wagenlenker, der schon am Nachmittag über große Müdigkeit klagte, da er in den letzten beiden Nächten nicht habe schlafen können, durch einen dieser grellen Blitze geblen-

det wurde und in dem Moment in der Steuerung des Wagens unsicher geworden ist.

— Münster, 26. Juli. (Durch einen Stier getötet.) In der Bauerschaft Hohenhorst wurde eine 76jährige Frau durch einen wildgewordenen Stier, der aus der umfriedigten Weide ausgebrochen war, aufgefressen und getötet.

— Essen, 26. Juli. (25jährige Jubelfeier.) Der über 50 000 Mitglieder zählende Verband der Vereine technischer Grubenbeamten im Oberbergamtsbezirk Dortmund beging Sonntag im Städtischen Saalbau zu Essen die 25jährige Jubelfeier seines Bestehens. Die mit der Feier verbundene Ausstellung technischer Neuerungen aus dem Bergwerksbetriebe wurde 11 Uhr vormittags von Herrn Bergamtsrath Kiebig von Beche „Bonifatius“ in Kray mit einer Ansprache eröffnet. 6 Uhr abends fand die eigentliche Festfeier im Städtischen Saalbau statt. Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende des Verbandes, Grubeninspektor Schleicher, Bochum. Die große Bedeutung des Verbandes liegt in der Zusammenfassung der Interessen aller im Grubenbetriebe tätigen Beamten. Vom jüngsten Hilfsarbeiter bis zum Direktor seien alle Beamten gleichberechtigte Mitglieder. Das Ziel des Verbandes sei stets die Wahrung und Förderung der gemeinschaftlichen Interessen der Verbandsmitglieder gewesen; man sei ihm in konsequenter erfolgreicher Arbeit nachgegangen, und zwar in Erkenntnis der Gemeinschaft der Interessen zwischen Arbeitgeber und Beamten allerzeit Hand in Hand mit ihnen. Redner sprach den Verbandsmitgliedern für die Unterstützung der Bestrebungen des Verbandes seinen Dank aus. Was 2 Millionen deutscher Privatbeamten zu erreichen suchen, sei den Grubenbeamten bereits seit Jahren gesichert. Die von den Grubenbeamten vor 20 Jahren im Vertrauen auf die eigene Kraft geglaubte Pensions-, Witwen- und Waisenkasse sei durch das Eintreten des Bergbaulichen Vereins vor weiterem Rückgang bewahrt worden. Er wies schließlich darauf hin, wie die Bergwerksbesitzer durch die Unterhaltung der Bergschulen für die Ausbildung der Grubenbeamten sorgen, für eine Ausbildung, die es dem befähigten Arbeiter ermöglicht, als Beamter in die höchsten Stellungen aufzusteigen. Sein dreifaches „Glückwunsch“ gelte dem weiteren festen Zusammenhalten, dem verständnisvollen, auf gegenseitige Achtung begründeten Zusammenarbeiten der Betriebsverwaltungen mit ihren Beamten, zum Besten unseres heimischen Bergbaues. Oberbergamtsrath Kiebig, Dortmund, sprach im Namen des Sanitätsministers Sydow und der Bergbehörde. Bergamtsrath Brand überbrachte die Glückwünsche der Stadt Essen, Bergamtsrath Brandt, Gelsenkirchen, der 1. Vorsitzende des Bergbaulichen Vereins, die der Bergwerksbesitzer.

— Köln, 26. Juli. (In der Waschküchen ertrunken.) In Köln-Ehrenfeld ist eine 42jährige Wäscherin, eine Witwe, ertrunken in einem Anfall von Epilepsie in eine Waschküchen gefallen und ertrunken.

Internationaler Bergarbeiter-Kongress in London.

Auf dem vorjährigen internationalen Bergarbeiterkongress in Brüssel war beschlossen worden, regelmäßig Berichte zu veröffentlichen über den Stand der Bergarbeiterorganisationen in den verschiedenen Ländern, über die Höhe der Jahresbeiträge der Gewerkschaften, ihre Methoden, Erfolge und finanziellen Verhältnisse. In dem ersten dieser Berichte gibt der Nationalsekretär für Deutschland, Reichstagsabgeordneter Hue-Bochum, einleitend eine Übersicht über die Entwicklung der deutschen Bergarbeiterbewegung. Er schildert darin kurz das Wesen der lokalen Knappenvereine und bespricht bei dieser Gelegenheit die „gelben Werkvereine“, die von Werksagenten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ins Leben gerufen worden seien, um die einer mannhaften Vertretung ihrer Interessen abgeneigten, bedientenhaft gesinnten Arbeiter der einzelnen Schachtanlagen zu Streikbrecherkolonnen zu organisieren. Ueber die Stärke dieser Werkvereine fehle es an Angaben; soviel bekannt, seien sie erst auf einem ganz kleinen Teil der rheinischen und westfälischen Begeben eingerichtet. In Anbetracht der Rücksichtslosigkeit der Begebenbesitzer gegenüber der selbständigen Gewerkschaftsbewegung der Bergleute und der großen Geldmittel der Herren sei aber ein hartes Um-sichgreifen der gelben Seuche zu befürchten, wenn man ihr nicht entschlossen und mit geeigneten Mitteln entgegengetre. Hue sagt dann weiter: Bestimmen für die Richtung der Bergarbeiterbewegung in Deutschland sind die bei zentraler Grundlauge errichteten Bergarbeitergewerkschaften. Die vier Zentralverbände gingen unbeschadet bestehender Meinungsverschiedenheiten über das Wesen gewerkschaftlicher Arbeit doch wiederholt gemeinsam vor, z. B. in völliger Einmütigkeit bei dem Generalstreik der Ruhrbergleute im Jahre 1905. Damals wurde auch eine aus sieben Vertretern der vier Verbände zusammengesetzte Kommission zur Beratung und Leitung gemeinsamer Aktionen eingesetzt. Sie bestand mehrere Jahre zum Vorsteher der Arbeiterkraft und ging ein, als der Vorstand des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, veranlaßt durch hier nicht zu erörternde Erwägungen parteipolitisch Natur, sich von dem kameradschaftlichen Zusammenarbeiten zurückzog. Seitdem treten nur noch die drei anderen Organisationen gelegentlich zur Beratung und evtl. Beschlußfassung über allgemeine bergmännische Fragen zusammen. Diese drei Organisationen beteiligen sich auch an den internationalen Bergarbeiterkongressen. Es folgen dann die

Berichte der drei Verbände.

Vom alten Bergarbeiterverbande liegen ausführliche Angaben über seine organisatorische Gliederung, seine Finanzlage und seine propagandistische Tätigkeit vor. Ende 1910 zählte der Verband 123 437 Mitglieder. Die deutsche Verbandszeitung wird jetzt in einer Auflage von 137 000 herausgegeben. Dazu kommen noch 7200 Zeitungen in polnischem, tschechischem und italienischem Druck. In den letzten fünf Jahren wurden für die verschiedenen Unterstützungszwecke des Verbandes annähernd vier Millionen Mark ausgegeben. Das Vermögen war bis Ende 1910 auf 4 255 743 M. angewachsen. Die Polnische Bergarbeitervereinigung hatte am Jahreseschluß 1910 eine Mitgliederzahl von

37 000 gegen 43 000 im Jahre vorher. Im Jahre 1909 fand die separate Einrichtung der Berufsvereinigung für Bergleute statt. Es wurden damals 23 245 Mitglieder für die bergmännische Abteilung der Berufsvereinigung gezählt. Die Ziffer für 1910 betrifft also nur noch Bergarbeiter. Das Vermögen der gewerkschaftlichen Kasse belief sich um diese Zeit auf 723 530 M. Der Hirsch-Dunkerfische Gewerksverein hatte 3613 Mitglieder und ein Vermögen von 56 838 M. Zum Schluß wird über den Gewerksverein christlicher Bergarbeiter berichtet und in einer Kritik seiner Haltung gegenüber den drei anderen deutschen Organisationen u. a. gesagt: „Als im Vorjahre die Lohnbewegung der Ruhrbergleute eingeleitet werden sollte, lehnte die Zeitung des christlichen Gewerksvereins ein Zusammenarbeiten mit den drei anderen Organisationen ab, suchte obendrein die Aktion zu verächtlichen und lahmzulegen. Damit erwarben sich die Gewerksvereinsleiter natürlich den Beifall der ihnen sehr nahestehenden kirchlichen und konfessionellen Parteigänger, aber die Begebenbesitzer lehnten eine von dem Gewerksverein separat eingeleitete Lohnbewegung ebenso wie die Lohnforderung der drei vereinigten Verbände glatt ab und in der Arbeiterkraft erweiterte die Haltung der Gewerksvereinsführer eine tiefergehende Erbitterung. Das ist der dümmste Punkt in der Bergarbeiterbewegung Deutschlands.“

Aus aller Welt.

— Beim Rettungsversuch der Mutter tödlich verkehrt. Bei dem Versuch, die Mutter zu retten, zog sich anlässlich eines Brandes am Sonntag der 12 Jahre alte Neffe des Erich Wolter aus Lichtenrade so schwere Verletzungen zu, daß er im Krankenhaus nach seiner Einlieferung starb.

— Unfall bei einem Begräbnis. In Langenbiefau (Schlesien) ereignete sich ein peinlicher Vorfall. Dort fuhr das Geheiß des Fabrikanten Umlan in einen Leichenwagen. Der Sarg wurde umgeworfen und drei Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in das Krankenhaus geschafft werden mußten.

— Beim Baden ertrunken. In Giesing bei Hannover sind Sonntag Abend beim Baden in der Leine zwei junge Leute von 16 Jahren, die in den Strudel gerieten, ohne schwimmen zu können, ertrunken. Ein dritter, der gleichfalls unterging, konnte aus Ufer gezogen werden und wurde wieder ins Leben zurückgerufen.

— Abgefährt ist der Lehrer Fritz Richter aus Leipzig bei einer Tour auf die Sultalab im hinteren Ostale. Seine Leiche ist bereits geborgen.

— Abkürze in den bayerischen Alpen. Die bayerischen Berge haben wieder drei Opfer gefordert. Von der Gimpelwand in den Allgäuer Alpen ist ein japanischer Tourist namens Paul Bottem aus Bayern abgestürzt und als größtenteils verfallene Leiche aufgefunden worden. Der Körper war in zwei Stücke geschnitten. Am Hals wurde ein vierzehnjähriges Mädchen namens Neuner von herabfallenden Steinen so unglücklich am Kopfe getroffen, daß es in eine Schacht fürste und mit tödlichen Verletzungen aufgefunden wurde. In der Nähe von Penzance bei Rußland ist ein bisher unbekannter Tourist abgestürzt und lebensgefährlich verletzt worden.

— Die Jenaer Studenten gegen den Stadtrat. In Jena ist ein Streit zwischen der Studentenschaft und dem Gemeinderat ausgebrochen, weil ihr in der Benutzung der Bürgersteige zur Aufstellung von Tischen und Stühlen gewisse Beschränkungen auferlegt wurden. Die ersten, die sich gegen die neueste polizeiliche Praxis auflehnten, waren die Studenten, welche in einem humoristisch abgefaßten Antrage, „widriger Verhältnisse halber“ Tische und Stühle, welche sich besonders zu einem gewissen Zweck eignen, zum Verkauf ausboten. Dann veranstalteten sie einen Umzug, der das Begräbnis der akademischen Freiheit darstellte, und schließlich haben sie eine Resolution zur Kenntnis der Stadtväter gebracht, in der sie im Namen der studentischen Vertreterschaft gegen den neuen Brauch Protest einlegen, der geeignet sei, „den Ruf unseres lieben Jena als Hochschule akademischer Freiheit und studentischer Fröhlichkeit zu beeinträchtigen“.

— Mord vor der Cholera. Ein Telegramm meldet der „B. Z.“, daß in Santo Stefano di Camastra und Belmonte Mes-sana bei Messina, wo längst die Unruhen wegen der sanitären Maßnahmen gegen die Cholera stattfanden, jetzt alle Einwohner aus Furcht vor der Cholera ihre Häuser verlassen und weit draußen ein Feldlager aufgeschlagen haben. Im ersten Ort sind allein über 7000 Einwohner geflohen.

— Kampf zwischen Polizei und Spielern. Die New Yorker Polizei hob Sonntag zwei Spielhöhlen auf Coney Island auf. In einer entwickelte sich ein heftiger Kampf zwischen etwa 100 Spielern und der Polizei. Schließlich gelang es der letzteren, 69 von ihnen zu verhaften. Vier der Spieler gehören den ersten Gesellschaften New Yorks an.

Ein verwegener Juwelenraub.

Ein verwegener Diebstahl auf offener Straße wurde in New York am helllichten Tage verübt. Zahlreiche Personen befanden sich in den Straßen. Eine Gruppe von elegant gekleideten Individuen machte sich in der Nähe eines Juweliersladens bemerkbar. Plötzlich schlug einer von ihnen mit einem Stock die Fensterhebel ein, während ein anderer eine Tablette mit zahlreichen wertvollen Diamanten herausstieß. Der Ladeninhaber des Juweliersgeschäftes gab einen Revolvererschuß auf die Banditen ab, traf jedoch nicht. Dagegen antwortete einer der Banditen mit einem Revolvererschuß, der den Mann schwer verletzte. Das Publikum war einen Augenblick vollständig konfusionsiert, und diesen Augenblick benutzten die Diebe, um noch weitere Wertgegenstände an sich zu reißen, in ein bereit stehendes Automobil zu springen und davon zu rufen. Als das Publikum wieder zu sich kam, waren die Banditen schon so weit entfernt, daß an eine Verfolgung nicht mehr gedacht werden konnte. Die Polizei macht alle Anstrengungen, der Diebe habhaft zu werden.

baran zu glauben. Aber es konnte ja nicht an
ders sein. Dein Herz mußte sich einem andern

war. Du hast mich an mit einem Bild,
mich nie wieder los ließ. Um sießen ha
meine Stelle aufgeben und wäre bei

Der es als möglich erdichten, den Satz solcher Natur
im Erdboden auf elektrischem Wege auszubringen
und madgen.

Der es als möglich erdichten, den Satz solcher Natur
im Erdboden auf elektrischem Wege auszubringen
und madgen.

Und es wirbelle Stand, und der
zur Blut, und Blut,

Und es ward eine Nacht, wie
frisch, wie

Feine noch

Und die Seele, gesüßt von den Schwingen
 des Schwams,
 Umhüllt, wie ein Segel die Zimmer des
 Raums.
 Doch verläßt aus dem Schlaf zu der Stille
 des Raums
 Der flüchtet die Menschen und schaut den
 Strauß;
 Gleich flüchten sie hin in vergessenen Gäß,
 Und ausrufen ihr Noth, und rufen ihr
 Gleich.
 Und sie bändigen sich fern von Gestalt und
 Gleich,
 Und sie schre'n sich an und verschonen sich nicht,
 Denn ihr Auge hat trüb und verblendet sein
 Gern,
 Und vernimmt ihre Aussagen vom Raume des
 Ferns.
 Da wandert sie sich von Gerichten erlöst,
 Wie der Strich, wenn das Schiffen ihn fahrt,
 aus der Muth,
 Und es wach eine Nacht, wie noch keine
 gefühlt,

Und Bewußt und Bewußt und Bewußt
 hat be.
 Und Bewußt voll Angst, wie der Marmor
 so kalt,
 Und Schuppen voll Stills und gekrümmter Haß,
 Und verworren, Noth, und halbe Geduld,
 Und Bewußt und Bewußt durch die
 Nacht.
 Wie Spreu vor dem Sturm, nach Ein und
 nach Noth,
 Und Mithras und Mithras, soeben sie fort,
 Und die Gestalt des Strebens erlöstes Mann
 Spreu sich — und sein einigste Noth sich um.
 Und das Feuer vergessene, und die Nacht
 hat verloh.
 Und es graut, und die Sonne erlöst sich
 im Licht;
 Doch in schwebender Dase gewahrt sie nicht,
 Als den wachen Schritt auf der Gestalt des
 Gedächts.
 Emanuel Weibel